

ICH WOLLTE LYNN UND KEINEN SCHEISS BLOG

Als ich da heute zur Tür reinkam, konnte ich gar nicht glauben, wie dumm ich bin. Oder alles ist. Gilgen kam auf mich zu, streckte mir die Hand hin und sagte: «Schau da, der Lanz! Dann sind wir ja alle.» Ich hatte nicht geschaut, wer dieses Projekt gibt, weil ich wusste, dass Lynn es genommen hatte. Und Gilgen fragte sich sicher, warum ich ausgerechnet seines hatte ankreuzeln müssen, weil wir uns schon normal jeden Tag sahen. Aber darum ging es jetzt nicht. Sondern darum, dass Lynn gar nicht da war, nur Lars aus der Neunten, Dani aus der Siebten und der Ork und ein Zwillingsmädchen aus der Parallelklasse. Sie hockten alle auf ihren Drehstühlen und warteten auf mich. «Guten Morgen!», sagte Gilgen und stand auf die Zehenspitzen, was er immer macht, weil er so klein ist. «Willkommen zum Projekt ICH SCHREIBE EINEN BLOG.» Ich musste an Andi denken, der mir gesagt hatte, dass Lynn auch da sein werde, weil er weiss, dass ich etwas von ihr will. Und vielleicht fragt auch ihr euch jetzt, wie dumm ich war, dass ich nicht merkte, dass er mich verarschte. Aber Lynn könnte halt locker

Miss Schweiz werden. Und bei mir ist es halt so, dass ich zwar ab und zu mit einer schreibe, sie mir aber nur zurückschreibt, wenn sie hässlich ist. Vor allem hatte ich noch nie eine Freundin, ausser zwei Wochen lang in der Dritten. Bei ihr glaube ich aber wirklich, dass es gehen könnte, auch wenn ich sie nur vom Pausenplatz von weitem kenne. Weil sie nämlich einmal so verliebt zu mir schaute, als ich sie anstarrte, die ganze Zeit.

«Es ist wichtig, dass ihr diese Woche schreibt, schreibt und nochmals schreibt», sagte Gilgen, als ich wieder zuhörte. «Und wenn ihr mal vor dem Bildschirm hockt und euch nichts in den Sinn kommt, dann meldet euch einfach, dass ich euch unter die Arme greifen kann.» Dann sagte er hundertmal, dass wir uns ein Thema überlegen sollten. «Ohne Thema funktioniert das nicht. Da schwimmt ihr herum wie eine besoffene Ente auf dem Meer.» Er fand das lustig. Die anderen schwiegen. «Vergesst nicht, dass ihr veröffentlichen dürft, was ihr wollt. Die Idee ist natürlich, dass man eure Blogs lesen kann. Es wird aber niemand dazu gezwungen. Bevor ihr etwas raupladet, kommt aber bitte zuerst zu mir, dass ich kurz drüberschauen kann.» Und bis er uns jede Funktion der Blogseite erklärte und uns hundert Blogs gezeigt hatte, nach denen wir uns richten sollten, war Mittag.

ALLES, WAS DA LEGT MIT SEGEN

«Alle Augen warten auf dich, o Herr. Du gibst uns Speise zur rechten Zeit. Du tust deine milde Hand auf. Und erfüllst alles, was da lebt, mit Segen. Amen.» Das muss ich jeden Montag und Donnerstag aufsagen, wenn ich bei Müllers esse, die im gleichen Quartier wohnen wie wir. Es sitzen dann alle mit gefalteten Händen am Tisch und leiern den gleichen Spruch herunter, während die Spaghetti ihnen ins Gesicht dampfen. Ausser Manu, der immer sagt, «was da LEGT mit Segen», keine Ahnung, warum. Gemerkt hat das noch niemand, weil alle immer konzentriert die Augen zutun, weil sie Gott grad so spüren. Und das ist dann lustig. Weil ich halt der Einzige bin, der sieht, wie sie alle aussehen. Und weil ich genau weiss, dass sie wissen, dass ich nicht an Gott glaube. Zum Glück haben wir aber irgendwie die Abmachung, dass sie mit mir nicht über Jesus reden, ich dafür jedes Mal mitbete.

Auf dem Weg zu Müllers hatte ich Andi geschrieben, dass er sich ficken solle. Weil ich logisch keinen Kolleg brauche, der das lustig findet, dass ich extra ein Projekt nehme, nur weil ich etwas von einer will. Er tat dann aber, als hätte er keine Ahnung, was ich meinte. «Jaja, fick dich.» – «Ich kann dir schwören, dass mir Lynn gesagt hat, dass sie den Blog nimmt!», schrieb er

irgendwann. Und dann glaubte ich ihm zwar. Aber eigentlich machte das alles nur schlimmer. Weil ich jetzt die ganze Woche dahocken und schreiben muss, ohne überhaupt zu wissen, wer daran schuld ist.

Bei Müllers war dann die Projektwoche das grosse Thema. Vielleicht muss ich da noch sagen, dass Margrit immer schaut, dass alle erzählen können, was sie am Morgen so erlebt haben, und ich darum immer schon im vornherein überlegen muss, was ich sagen will, weil ich in der Schule eigentlich nie so die Erlebnisse habe. Manu sagte dann, dass sie am Saalibach gewesen seien und gelernt hätten, eine Fischerrute richtig in der Hand zu halten. Ich hätte fast rausgelacht, weil Andi eine ganze Franzlektion lang probiert hatte, mich zu überreden, auch FISCHERS FRITZ zu nehmen. Und weil ich ihn jetzt vor mir sah, wie er mit der Rute am Bach stand, und sich ultra aufregte, weil er nichts fing. «Wie viele Fische habt ihr denn gefangen?», fragte Margrit. «Das geht denk nicht so schnell!» Und sein Vater hätte das eigentlich lustig gefunden, aber weil er wegen Jesus die Kinder nicht auslachen darf, sagte er nur «Ouuu» und schaute mich an, weil er weiss, dass wir den gleichen Humor haben. «Und du, Lanzelot?», fragte Margrit. «ICH SCHREIBE EINEN BLOG. Also so heisst das Projekt» – «Einen was?» – «Einen Blog», sagte Nina, die gleich alt ist wie ich. «Das kennst du doch, Mami. Wo man Bilder und so drauftun kann.» – «Das macht ihr in der Schule?» – «Wir dürfen keine Bilder rauploaden», sagte ich. «Nur

schreiben.» – «Dann schreibst du über Bilder?» – «Nein, nichts mit Bildern.» – «Warum sagt ihr mir dann, dass man Bilder drauftun könne?» Ich sagte, dass das nur ein Beispiel gewesen sei, weil man auf Blogs normal schon raufladen könne, was man wolle. Aber jetzt kam sie überhaupt nicht mehr draus. «Ich wäre froh, wenn ihr mir helfen würdet, statt mir die ganze Zeit Sachen zu sagen, die nicht stimmen. Sonst habe ich keine Chance mal drauszukommen.» Und so geht das bei ihnen immer: Dass sie so viel reden, und so langsam essen, wie wenn sie die Grippe hätten, dass ich keine Chance habe, am Nachmittag pünktlich in die Schule zu kommen. Ausser, wenn ich das Velo nehme und wie gestört runtersprinte, wie sie. Aber ich habe halt noch das aus der Ersten. Und weil ich von Babs aus kein neues kaufen darf, weil mein Velo noch fährt und es ihm egal ist, dass alle sehen, dass es ein Kindervelo ist, bei dem man den Sattel einen Meter raufgestellt hat, komme ich halt immer zu spät. Und weil Andi nicht die ganze Zeit wegen mir zusammengeschieden werden will, war der Elektrokasten, auf dem er normal auf mich wartet, heute leer.

«Gut», sagte Gilgen, als ich reinkam. «Ihr könnt anfangen.» Ich hasste, dass ich im Stillen den Mac starten musste und genau wusste, dass irgendwann der Startsound kam. Komisch war, dass ich während dem Warten herausfand, dass ich mich freute, endlich schreiben zu dürfen. Normal fangen ja Blogs zum Beispiel so an, dass die Bloggerin sagt, dass sie scheisse

aussehe. Und sie dann hundert Fotos postet, auf denen sie geil aussieht, dass jeder kommentieren kann, dass sie eine Zehn sei. Schöner Arsch, herziges Gesicht und so. Und darum hasse ich Blogs. Aber Gilgen schafft es halt immer, eine Aufgabe so lange zu erklären, bis man sich freut, endlich anfangen zu dürfen. Und irgendwie fing ich bei Andi und dem Fischen an, und irgendwie ging es dann von alleine zu Gilgonator über, und irgendwie hatte er sich irgendwann hinter mich geschlichen und sagte mir ins Ohr: «Und du, Lanz? Was ist dein Blogthema?» Ich klickte das Fenster weg und sagte, dass ich noch kein Thema hätte. Dann kam er damit, dass es Abmachungen gebe. Und ich nickte, auch wenn ich nicht wusste, was für Abmachungen er meinte. «Über was willst du denn schreiben?» Ich hatte keine Ahnung. Darum sagte ich, dass ich einfach einmal angefangen hätte. «Ich melde mich dann, wenn ich es weiss.» – «Du kannst mir jetzt sagen, worüber du schreibst. Du hast ja irgendwas geschrieben, vorhin.» Klar. Das ging ihn aber nichts an. «Das habe ich für mich geschrieben.» – «Aufstehen.» Er zog mir am Pulli. Und natürlich schrieb jetzt keiner mehr. Alle schauten uns nur noch dumm zu. Als er abgehockt war, fragte ich mich, was passiert wäre, wenn ich ihm den Stuhl weggezogen hätte. Und was ich tun würde, wenn er jetzt mein Zeug läse. Aber das machte er nicht. Er öffnete noch einmal die Blogseite und erstellte in etwa hundert Jahren ein neues Profil, wiederholte also noch mal alle Schritte, die wir am Morgen

durchgegangen waren. Dann hämmerte er «MEIN BLOG BEI HERRN GILGEN» rein und sagte: «So, Lanz. Das ist das Thema von deinem ersten Eintrag.» Ich wartete, bis er bei Dani war, löschte den Titel und schrieb: «Ich wollte Lynn und keinen scheiss Blog.»

DER ERSTE EINTRAG, DEN ICH FREIWILLIG SCHREIBEN MUSS

Gilgonator sagt immer, dass er Hausaufgaben liebt. Weil es im richtigen Leben auch Hausaufgaben gibt. Vielleicht auch einfach, weil ich nicht der bin, der sie ihm geben darf, sondern umgekehrt. Auf jeden Fall hoffe ich, dass die Aufgaben im Leben nicht so behindert sind, wie er sie immer erfindet. Wie heute zum Beispiel, einen freiwilligen Eintrag zu schreiben. Ich alleine. Weil ich der Einzige war, der die ganze Zeit schrieb, und nicht einmal aufhörte, als er sagte, dass wir gehen könnten, und links und rechts die Macs tuteten und alle heimgingen. Und weil ich dann mit ihm alleine dasass, als ich fertig war mit allem. «Du hast viel geschrieben, heute», sagte er, als ich gehen wollte. Und ich bekam Schiss, dass er mein Zeug gelesen hatte, ferngesteuert vom Lehrermac aus. «Woher wissen Sie das?» Er lachte. «Weil du nonstop ge-

schrieben hast vielleicht. Du hast ja nicht einmal gemerkt, dass du schon längst hättest gehen können.» – «Klar habe ich das gemerkt. Ich bin ja nicht behindert.» Ich sagte tschüss. «Du bist mir noch eine Antwort schuldig.» – «Was?» – «Dein Thema. Wir haben abgemacht, dass du es mir noch verrätst.» Aber er hatte es mir ja selber vorgegeben. Darum sagte ich, dass er das doch wisse: «MEIN BLOG BEI HERRN GILGEN.» Und wenn ich nicht noch gesagt hätte, dass ich wirklich über die Projektwoche geschrieben hatte, wäre er glaub ausgerastet. «Gut», sagte er. «Dann schreib zu Hause doch grad den ersten freiwilligen Eintrag zu deinem fulminanten Thema MEIN BLOG BEI HERRN GILGEN.» Und kurz hätte ich fast etwas gesagt, weil ich jetzt als Einziger zu Hause weiterschreiben musste. Dann kam mir aber in den Sinn, dass ich ja draufscheissen konnte, weil er eh nicht lesen durfte, was ich schrieb.

Als ich heimkam, war es so verdächtig still, mit Staubflocken, die im Licht herumflogen und allem. Weil Mam am Montag Frühschicht hat, wusste ich, dass sie zurück und mit Mani im Zimmer sein musste. Ich fragte mich, wo Ninu war, weil die Katze normal, wenn ich heimkomme, wie gestört um die Ecke rennt und tut, als würde sie verhungern. Ninu macht das, weil er denkt, dass ich dumm sei und nicht merken würde, dass er mit dem Trick so fett geworden ist wie ein Hund. Heute blieb er aber auf dem Sofa in der Stube liegen. Als ich ihn streichelte, machte er nur kurz die

Augen auf. Er war glaub erkältet. Trotzdem ging ich in die Küche, um ihm zu fressen zu geben. Ich liess die Fleischkörner so leise wie möglich ins Tellerchen rollen, dass Mam nicht hörte, dass ich da war, weil sie sonst vielleicht aus dem Zimmer gekommen wäre, um mir hallo zu sagen. Und das hasse ich dann. Weil es ja fast nichts Peinlicheres gibt. Weil sie ja genau weiss, dass ich weiss, was sie gerade hinter sich hat und sie dann so anders ist, anders spricht und mich anders anschaut als normal. Wie wenn Mani in ihrem Kopf hocken und abhören würde, was sie sagt, irgendwie. Auch wenn sie das nicht extra macht und es selber recht locker nimmt und ganz normales Zeug fragt, wie der Franztest gegangen sei, zum Beispiel. Auf jeden Fall hoffe ich immer, dass wir uns nicht treffen, wenn sie gerade mit Mani im Bett war. Und Mani schon gar nicht. Weil der dann immer tiptop angezogen ist, als wäre nichts gewesen, und er mir hey sagt, als würden wir uns ultragut kennen. Am meisten hasse ich aber, dass er dann statt Schuhen nur Socken anhat, als würde er als Nächstes grad einziehen. Aber heute hörten sie mich zum Glück nicht. Oder sie waren noch nicht fertig.

Ich tat meine Tür zu und drehte mir zu Nirvana eine Zigi. Das mache ich in letzter Zeit viel, wenn ich nach Hause komme. Und dass ich dann an das Mädchen denke, mit dem ich grad am Schreiben bin, und mir dann die Chancen berechne, je nachdem, was sie gerade geschrieben oder ob sie sich eben überhaupt

nicht mehr gemeldet hat. Bis jetzt lag ich mit der Rechnung aber immer zu hoch. Weil es ja noch nie geklappt hat, bis jetzt. Beim Rauchen schaute ich drauf zur Eiche, zum Hügel vor unserem Block, wo grad das Land anfängt und Mais und Raps oder Schnee oder Matsch drauf ist, je nach Jahreszeit halt. Oder Gras wie jetzt. Ganz oben war der Baum und der halb blaue, halb dunkle Himmel. Alles war so glänzig vom Regen, dass es aussah, als wäre es aus Playmobil. Es machte mich depro, als ich da so halb auf dem Sims hockte. Also nicht, dass ich grad heulen musste. Klar nicht. Ich musste an heute Morgen denken, und dass ich mich beim Aufstehen auf Lynn gefreut und noch extra Deo unter die Arme und in die Haare getan hatte. Und auch wenn ihr vielleicht denkt, dass das ein ganz normaler Anschiss war, jetzt mit Gilgen statt Lynn im Projekt zu sein, war es wirklich schlimm. Weil ich es nicht genommen hatte, um Andi zu zeigen, dass ich nicht schwul bin. Sondern weil ich es wirklich probieren wollte, bei ihr. Als ich heute dann aber ankam und sah, dass sie nicht da war, und dachte, dass mich Andi verarscht hatte, war es halt nicht nur, dass ich nicht wusste, was ich jetzt noch in diesem Projekt wollte. Sondern überhaupt. Im Ernst.

DIENSTAG

WENN ICH NICHT SO KALT
BEKOMMEN HÄTTE, WÄRE ICH NOCH EINEN
JOINT LÄNGER DAGEBLIBEN

Als ich gestern den freiwilligen Eintrag geschrieben hatte, blieb ich am Pult hocken und schaute Sozzial, bis Mam zum Nachtessen rief. Es kam etwas über Los Angeles, und dass die da zu fünft Crystal Meth nehmen und tagelang einen Gangbang machen, bis alle ins Spital müssen, weil sie die ganze Zeit nicht essen oder schlafen oder keine Ahnung. Manimat sass schon am Tisch, und seine Brille und sein Handy hatte er schön neben sich hingelegt. Es gab Kaffee complet, und darum wusste ich nicht, warum Mam noch hundert Jahre in der Küche herumstehen musste. Mani und ich sassen da wie Mongos, die auf den Bus warten. Dann fing er an, herumzuznuppern wie ein Hamster: «Du stinkst nach Rauch», sagte er. «Nicht dass du noch denkst, dass ich das nicht merke. Da muss man keine gute Nase haben, dass man das riecht.» – «Ist gut.» – «Es kann doch nicht sein, dass ein Vierzehnjähriger pafft. Das ist Gift für deinen jungen Körper. Und für die Fitness auch.» Dann lehnte er sich zurück, dass der Stuhl knarzte, und ich nickte so und hoffte, dass er

dachte, dass ich nicht zuhörte. «Das ist schlecht für den Schnauf.» Ich rief Mam, und er knarzte zurück und wollte mir ein Geheimnis verraten: «Weisst du, was meine Mam gemacht hätte, wenn ich so an den Tisch gekommen wäre?» Sie kam endlich mit dem Kaffee. «Sie hätte mir jedes Mal einen gegeben. Merci, Silvi.» – «Schön für dich.» – «Und früher wusste man ja nicht einmal, wie ungesund das alles ist. Es gab Leute, die dachten, rauchen öffne die Bronchien! Haha! Stell dir das vor, Silvi.» Sie nickte genervt und tat sich die Haare hinter das Ohr, und ich fragte mich, ob er hoffte, dass Mam mich von jetzt an auch schlagen würde. Mam wünschte einen Guten und wollte zuerst nichts dazu sagen. Dann sagte sie, dass sie es daneben finde, was er gerade rausgelassen habe. «Willst du damit sagen, dass ich ihn schlagen soll?» Er hatte es aber nicht so gemeint. Klar nicht. Darum fragte ich mich, warum er es dann gesagt hatte. «Warum hast du es dann gesagt?», fragte Mam. Und er sagte, dass sie mir endlich sagen solle, dass das nicht gehe, dass ich rauchte. «SAG MIR NICHT, WAS ICH IHM SAGEN SOLL!» Und so ging es dann weiter. Weil sie mir schon hundertmal gesagt hatte, dass ich nicht rauchen soll. Und ich noch nie auf sie gehört hatte. Weil ich meistens eh nur rauche, wenn sie weg ist. Und sie es glaub eh nicht schlimm findet. Weil sie mich nämlich nicht mal richtig zusammenschiss, als sie das erste Mal sah, wie ich am Fenster rauchte. Sie stand einfach plötzlich im Zimmer, weil ich ihr Klopfen nicht gehört hatte, weil die Musik zu

laut war, und sagte nichts. Und zwar, weil sie glaub sah, dass ich zur Abwechslung mal nicht angeschissen war. Und sie mir ja nicht alles verbieten kann, das mich nicht anscheisst. Aber logisch musste ich die Zigi weg-schmeissen. Und klar sagte sie dann, dass sie mich nie mehr im Zimmer rauchen sehen wolle. Aber egal. Sie stritten nach einer Minute sowieso nicht mehr über mich, sondern über alles Mögliche. Ich hockte so daneben und würgte ein Stück Brot und einen Land-jäger runter. Dann exte ich den Kaffee und ging in mein Zimmer.

Ich startete HEROES OF THE STORM, das ich game, seit ich elf bin. Wie immer waren die ersten Run-den lustig, auch wenn ich alle verlor. Aber da bin ich eh nicht normal. Weil mir halt egal ist, ob ich gewinne oder verliere, und ich, solange die Runde läuft, immer so drin bin, es mich dafür doppelt anscheisst, eine neue zu starten, wenn die alte vorbei ist. Weil ja dann alles wieder von vorne anfängt. Vielleicht auch, weil HEROES OF THE STORM einfach scheisse ist. Auf jeden Fall klickte ich irgendwann nur noch auf dem Profil herum und schaute mir die Statistik an. Wie viel ich mit welchem Hero gewonnen hatte und so. Und gross daneben stand Jaina mit ihrer guten Figur. Ich drehte sie so im Kreis. Das ist eine Funktion, mit der man von jedem Held auch den Arsch anschauen kann, auch wenn ich das gar nicht unbedingt wollte. Ich wollte eigentlich gar nichts. Trotzdem drehte ich Jaina so lange und immer schneller im Kreis, und hin

und her und hin und her, bis es mir ultra sturm wurde. Ich hielt so die Hände aufs Pult, um das Drehen zu bremsen, und fragte mich, wie dumm man sein muss, seinen Hero so lange herumzuzwirbeln, bis man fast zu kotzen anfängt. Ich klappte den Laptop zu, nahm die Jacke mit dem Gras, schlüpfte so halb in die Schuhe und sprang nach draussen ins Dunkle.

Auf dem Feldweg zur Eiche war kein Schwanz, und es luftete so fest, dass ich zitterte, obwohl es eigentlich gar nicht kalt war. Ich musste immer noch an HEROES OF THE STORM und die drehende Jaina denken. Und so halb fand ich es ja lustig, dass ich immer wieder Sachen mache, die ultimativ sinnlos sind, wie das vorher. Oder dass ich jetzt zur Eiche latschte und mich darauf konzentrierte, wie es Ratsch machte vom Kies. Aber halb hätte ich mir auch gewünscht, dass ich mal etwas Richtiges erleben würde, zur Abwechslung. Immerhin habe ich es gerne, da im Dunkeln raufzulaufen. Weil ich dann immer das Gefühl bekomme, dass ich der einzige Mensch bin, den es überhaupt noch gibt auf der Welt. Auch wenn das eigentlich kein lustiges Gefühl ist. Meistens kiffe ich dann auf dem Bänkchen vor der Eiche, weil ich den Platz von meinem Zimmer aus sehen kann, und umgekehrt. Von oben schauen die Blöcke aus wie Legos, und das Quartier ist so winzig, dass ich es mit einer Hand verdecken kann. In der Nacht sieht man logisch nur Lichter, und das Quartier sieht aus wie die Tastatur von meinem Laptop. Wenn schlechtes Wetter ist und der Mond nicht

scheint, ist die Eiche statt ein schöner Baum ein dunkler Fleck, wie ein Monster, von dem man nicht weiss, ob es lieb oder böse ist. Und vielleicht tönt das für euch jetzt nur halb gemütlich. Und ehrlich gesagt, bin ich zuerst auch nie sicher, ob ich da jetzt wirklich reinwill. Auf dem Bänkchen ist es dann aber, als ob ich unsichtbar wäre, und mich nie jemand wieder nerven könnte. Umso dümmer muss es für euch jetzt tönen, wenn ich sage, dass ich gestern nicht auf das Bänkchen hockte. Und zwar nicht, weil ich Schiss hatte, sondern weil es mich plötzlich wundernahm, was weiter oben noch kam. Klar war ich mit Mam oder Babs oder ganz früher sogar mit beiden da raufspaziert. Darum wusste ich auch, dass der Feldweg in einen Wald führt. Aber ich wusste nicht, wie es da in der Nacht so war. Also lief ich einfach am Bänkchen vorbei.

Es machte Ratsch, Ratsch, Ratsch, sonst hörte ich nur einen Zug, ganz unten im Dorf. Nach etwa zehn Schritten blieb ich stehen, weil ich gleich wieder fand, dass es behindert war, da im Dunkeln raufzulaufen. Und das stimmte ja auch. Aber ich musste halt an euch denken, und dass ich euch würde anlügen und sagen müssen, dass ich normal beim Bänkchen war, weil ich ja nicht würde sagen können, dass ich weitergelaufen war, um den Wald zu entdecken, dann aber nach sechs Meter aus Angst umkehrte und heimging. Darum lief ich weiter Richtung Wald, wo ein Licht von einem Bauernhof brannte. Ich hoffte, dass der Bauer nicht plötzlich dastand und hallo sagte, weil ich sonst in die

Hose geschissen hätte. Zum Glück kam aber niemand. Und beim Haus war es still. Man hörte keine Kühe, keine Hühner, kein TV, nichts. Es roch nicht einmal richtig nach Bauernhof. Darum fragte ich mich, ob das alles vielleicht nur Tarnung und der Bauer eigentlich gar kein Bauer, sondern ein Kinderschänder war. Das denke ich viel. Weil mir Mam und Babs früher jeden Tag sagten, dass ich jaaa nie zu einem Mann ins Auto gehen und seine Modelleisenbahn anschauen dürfe, den ich nicht kannte. Und logisch verstehe ich, dass sie das sagten. Aber weil sie das halt jeden Tag sagten, bekam ich sogar Schiss, wenn eine Mutter von jemandem eine Geburtstagsstorte in die Schule brachte. Vor allem hatte ich Angst, alleine irgendwo hinzulaufen, egal ob am Morgen oder am Abend oder für in die Schule oder zu Babs. Darum musste ich immer auf andere warten, mit denen ich nach der Schule heimlaufen konnte. Leider war Livu der Einzige, der wirklich nahe bei uns wohnte. Bei ihm musste ich nur noch einen Stock im Haus alleine rauf, und wenn ich mich nicht noch in etwas reinsteigerte, war das nicht mehr schlimm. Alle anderen wohnten mindestens ein paar Blöcke weiter weg. Und lacht jetzt nicht, aber das Problem war, dass Livu und ich uns eigentlich überhaupt nicht gerne hatten. Und dass er zwei Köpfe grösser war als ich, weil er den Kindergarten wiederholt hatte. Ich musste darum immer schauen, dass es aussah, wie wenn wir per Zufall gleichzeitig loslaufen würden. Ich weiss nicht, ob Livu wirklich so dumm war und nicht

merkte, dass ich immer auf ihn wartete. Vielleicht glaubte er gleich einfach, dass ich sein Freund war. In den Pausen kommt er nämlich immer noch und geht mir auf die Nerven, auch wenn ich ihm Stab sage, weil er inzwischen etwa zwei Meter gross geworden ist. Es war auf jeden Fall sehr auffällig, dass ich immer auf ihn wartete. Einmal war es schon fast wieder lustig, als er mit einem Kolleg aus dem Nachbardorf den Messi, den er doppelt hatte, gegen die ganze griechische Nationalmannschaft tauschen wollte. Darum liefen wir in der Mittagspause zum Bahnhof, der genau in der umgekehrten Richtung war, als ich hätte gehen müssen. Vor dem Kiosk wartete der andere, der dann mit Livu verhandelte, während ich wie ein Pingu nebendran stand. Ich hatte keine Ahnung, über was sie redeten, weil ich selber keine Fussballkleber sammeln durfte, weil Babs die FIFA scheisse fand. So schlimm war das aber nicht. Schlimm war erst, dass dann Livus Mam kam, um beide abzuholen. Und sie logisch fragte, ob ich mitreiten wolle. Und ich nein sagte. Und sie fragte, ob ich sicher sei. Und ich ja sagte, weil ich nicht wollte, dass sie dachte, dass ich zum Bahnhof gelaufen war, weil ich Angst hatte, allein heimzugehen, sondern weil ich per Zufall auch grad am Bahnhof sein musste. Darum stand ich am Schluss alleine da und musste es schaffen, nicht zu fest zu heulen und gleichzeitig nicht von einem Kinderschänder ins Auto gerissen zu werden, bis die Kinder, die neben dem Bahnhof wohnten, aus den Blöcken kamen, um zurück in die Schule zu

gehen. Natürlich sagte ich Babs dann nach der Schule nicht die Wahrheit, warum ich am Mittag nicht gekommen war. Sondern, dass ich bei einem Freund gegessen hätte, der Geburtstag gehabt habe. Logisch wurde Babs wütend und sagte, er hätte noch fast die Polizei gerufen, weil ja etwas hätte passiert sein können. «Man kann ja nie wissen.» Aber eigentlich ging der Schulweg noch. Der Weg zu Babs war viel schlimmer, weil es da überhaupt keine Kinder hatte, mit denen ich laufen konnte. Weder für hin noch für zurück. Darum musste ich immer rennen und gleichzeitig so tun, als ob ich telefonieren würde. Aber das ist zum Glück vorbei. Ausser dass ich eben manchmal denke, dass irgendwo ein Kinderschänder wohnt, wo wahrscheinlich einfach ein normaler Mann lebt. Und dass ich die genaueste Vorstellung habe, was er zu Hause so macht. Dass er einen Keller hat, wo der Boden und die Wände mit roten und blauen Turnmatratzen zugedeckt sind. Und dass er da die Kinder einsperrt und oben für sie kocht und überhaupt den ganzen Tag nichts anderes macht, als Kinderschänder zu sein. Dass er das sozusagen von Beruf ist. Darum gab ich ein bisschen mehr Gas als normal, bis ich genug weit vom Hof weg war.

Im Wald war ich fast blind. Und taub auch fast. Ich musste mich konzentrieren, dass ich in den Kurven nicht von der Strasse kam und in einen Baum latschte. Ich hoffte, dass kein Auto vorbeifuhr, weil es ja nicht mit mir rechnen und mich vielleicht überfahren

würde, weil es mich nicht sähe. Oder dass es anhielte, wenn es mich gleich sähe. Und dass es dann der Bauer sein könnte. Aber logisch kam keins. Und irgendwann war auch das langweilig. «Hallo?!», sagte ich. Und lustigerweise bekam ich dann Angst, weil nichts zurückkam, dabei hätte ich erst recht in die Hose geschissen, wenn ein «Ja, wer nervt?» zurückgekommen wäre. Ich konzentrierte mich noch ein bisschen auf das Geräusch von meinen Schuhen. Es machte nicht mehr Ratsch, sondern Dock, Dock, Dock. Ich war mir jetzt wirklich nicht mehr sicher, ob ich blind war. Oder überhaupt noch auf der Welt. Kein Scheiss. Und dann bildete ich mir ein, dass es mit jedem Schritt heller wurde, so wie es vielleicht ist, wenn man stirbt. Es fing sogar an, dass ein blaues Tor vor mir aufging und alles. Aber das war halt der normale Waldausgang, wie ich dann merkte. Am Himmel sah ich viele Sterne und weiter oben sah ich die Lichter von Bottigen. Und klar wollte ich jetzt nicht grad wieder zurück. Darum ging ich da rauf.

Ein Brunnen pisste auf dem Dorfplatz vor sich hin, und eine alte Strassenlaterne war daneben. Ich hielt an. Meine Beine und mein Gesicht kribbelten. Ich hockte mich auf den Brunnenrand und fing an, einen Joint zu drehen. Vor mir war ein alter Schopf und eine rote Maschine mit riesigen Gabeln, mit denen man auf dem Feld Heu verteilen kann. Es war die gleiche Maschine, die meine Tante im Graubünden auch hat. Auch wenn Anna eigentlich nicht meine Tante, son-

dern die Cousine meiner Mam ist, und es vielleicht auch nicht hundertprozent die gleiche Maschine war. Mit fünf oder so hockte ich mal mit meiner halben Cousine und meinem halben Cousin zusammengequetscht auf dem Seitensitz bei ihr auf dem Traktor. Und da hatte Anna eben die gleiche Maschine dran angemacht. Ich kam mir vor wie ein Pirat, wenn wir so beim Fahren hin und her schaukelten. Vorne kam das Heu wie ein Meer auf uns zu und hinten wirbelte es die Maschine herum. Ich beobachtete die Gabeln, wie sie das Heu zerfetzten, bis die Cousine auf Annas Schulter zeigte, wo eine Biene darauf herumlatschte. Wir fragten uns, wie wir sie verscheuchen sollten, aber der Cousin hielt den Finger vor den Mund, weil er nicht wollte, dass wir es Anna sagten. Ich fand das lustig und dachte die ganze Zeit, jetzt sticht sie dann grad! Jetzt sticht die Biene dann grad. Und zack, schlug Anna das Viech tot. Es fiel runter, und ich schaute, ob es nach links oder rechts gespickt wurde, als die Gabeln es erwischten, aber ich sah es nicht mehr. Dafür sah man auf Annas Schulter dann einen roten Buckel, an dem der Cousin ein bisschen herumstreichelte. Erst als sich Anna genervt umdrehte und den Buckel anschaute, getrauten wir uns zu lachen. Sie kontrollierte, ob wir noch alle da und keiner in die Gabeln gekommen war, dann schaute sie wieder geradeaus.

Ich war bekifft. Und wegen dem Plätschern hinter mir kam ich auf die Idee, von dem Wasser zu trinken. Ich lehnte mich nach hinten und verdrehte mich so,

dass ich an den Strahl kam. Es kam so viel Wasser, dass es mir überall hinspritzte und ich mich verschluckte, dass ich aufhocken musste und fast noch gekotzt hätte, weil ich so hustete. Und vielleicht findet ihr jetzt, dass etwas gar nicht mehr normal war mit mir, aber als ich mich beruhigt hatte und so mit nassem Gesicht, nasser Jacke und halbnassen Haaren dastand, musste ich lachen. Und zwar, weil ich es wirklich schön fand, da oben. Wenn ich nicht so kalt bekommen hätte, wäre ich sogar noch einen Joint länger dageblieben und hätte die Heumaschine angeschaut, kein Scheiss. Aber irgendwann musste ich ja eh wieder zurück durch den Wald in mein Zimmer.

DER ENGEL IST DA

Am Dienstag ist Mam immer schon weg, wenn mein Wecker läutet, obwohl sie eigentlich frei hat. Weil sie auf dem Notfall Pflegefachfrau ist und seit einem Jahr das Team leitet und sie am Dienstag Sitzung haben und sie immer noch etwas vorbereiten muss. Das Beste ist, dass Mani auch Pflegefachfrau in ihrem Team ist, und er ihr immer Tipps gibt, was sie machen kann, dass die Sitzungen weniger lange gehen. Auf jeden Fall be-

kommt sie in letzter Zeit immer eine schlechte Laune, wenn sie an das Spital denkt. Als ich noch klein war und sie nur normal zu den Patienten schauen musste, die spontan zum Notfall reinkamen, kratzten sie die Sitzungen einen Scheiss. Darum habe ich ihr schon hundertmal gesagt, dass sie mit der Leitung doch wieder aufhören solle. Sie sagt dann immer genervt, dass ich noch zu jung sei, um das zu verstehen. Und das liebe ich dann. Weil ich wirklich nicht verstehe, wie es einem so wichtig sein kann, an einem freien Tag ins Spital zu müssen.

Während ich im Halbschlaf in die Küche latschte, dachte ich, dass ich sicher nicht wieder zu Gilgen ging. Weil das ja keinen Sinn machte. Weil ich ja gar nie hatte einen Blog schreiben wollen. Und der Vorteil, dass man in einer Projektwoche nicht normal Schule hat, bei mir weg war, weil Gilgen ja normal nervte wie immer. Und klar hätte ich es locker nehmen können, weil nächstes Wochenende Osterferien sind. Und klar freute ich mich darauf. Aber ehrlich gesagt hätte ich lieber Lynn bekommen als Ferien.

Vor der Schule schaute ich Sozial in der Stube. Melanie Winiger war zu Gast, die so eine Raucherstimme hat und vor hundert Jahren Miss Schweiz war oder so. Sie sagte, dass sie ein WC habe, das ihr mit einem Wasserstrahl den Arsch massiere, und dass das schön sei, seit sie keinen Freund mehr habe. Und klar fand ich das zuerst lustig. Aber die Moderatorin lachte sie so lange aus, bis es glaub jedem Zuschauer peinlich

war. «Habt ihr gehört, Leutz? Melanie Winiger! Hat ein WC mit einer Wasserdüse!» Ich stellte ab, zerdrückte den Energydrink und hockte noch ein bisschen herum.

Die Stimmung auf dem Schulweg war komisch, auch wenn ich nicht genau wusste, warum. Andi war schon wieder nicht beim Elektrokasten. Vielleicht, weil sie schon am Bach waren, weil man mehr Fische fängt, wenn sie noch verpennt sind. Irgendwie kam es mir aber vor, als hätten alle eine Frühschicht eingelegt, weil niemand auf dem Weg in die Schule war ausser mir. Erst im Schulhaus fand ich heraus, dass die Stunde schon angefangen hatte. Es drehten sich alle zu mir um, als ich reinkam. Und logisch wäre das normal der riesen Anschiss gewesen. Wenn nicht noch ein Engel da gewesen wäre, der mich angeschaut hätte. Sie hockte neben meinem Platz. Und logisch durfte ich nicht grad losjubeln oder fragen, warum sie gestern nicht da war. Ich schaute beim Absitzen nur eine halbe Sekunde zu ihr und sie eine viertel zu mir zurück. Dann startete ich den Mac und tat, als wüsste ich genau, was ich zu tun hätte. Und logisch war das recht behindert, weil ich ja WIRKLICH wusste, was ich wollte. Nämlich schreiben. Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass Lynn dachte, dass ich schlecht schauspielte. Aber egal. Es sind jetzt alle am Schreiben, ausser sie, und die ganze Zeit ruft jemand: «Herr Gilgen? Können Sie schnell kommen?» Und Gilgen hat ihr vorher schnell die Seite gezeigt und gemeint, sie solle

doch einfach mal anfangen. Und jetzt kommt sie sich wahrscheinlich überhaupt nicht blöd vor. Sie macht sich die ganze Zeit die Friese neu und snappt und hofft, dass es Gilgen nicht sieht. Und natürlich könnte es sein, dass ich es mir nur einbildete, aber ich glaube eben, dass sie schaute, dass ich auch einmal auf dem Bild war. Und was das heissen würde, muss ich euch ja nicht sagen. Das würde heissen, dass sie gerne neben mir sitzt. Scheisse ist nur, dass ich ja nicht ihr zuliebe aufhören kann mit Schreiben, nur damit sie nicht mehr die Einzige ist, die nicht schreibt. Weil sie ja dann glauben würde, dass das ein Zeichen sein soll. Andererseits glaubt sie jetzt wahrscheinlich, ich sei da wegen dem scheiss Blog.

TSCHÜÜÜÜSS!

Nachdem ich euch geschrieben hatte, ging es bis zur Mittagspause noch zehn Minuten, in denen ich mir überlegen konnte, was ich jetzt am Gescheitesten machen sollte. Das Beste war, sie anzusprechen, draussen, im Gang, wenn sie nach Hause ging. Klar. Aber ich hatte Schiss. Ich sass an meinem Platz und sagte mir: Jetzt musst du es durchziehen. Wenn du gestern gewusst hättest, dass sie heute neben dir sitzen wird,

du aber zu fest Schiss haben wirst, sie anzusprechen, hättest du dir die Kugel gegeben. Sag einfach hallo. Dann schaute sie so zu mir rüber, weil ich es ja gewusst hatte, dass es auffällig war, wenn ich plötzlich nicht mehr schrieb. Sag einfach hallo, dachte ich wieder. Hallo, ich bin Lanz, oder so. Sag Lanz. Bei Länz hat sie das Gefühl, du seist in der Sechsten. Und bei LanzeLOT fragt sie dich, ob du in einer Burg wohnst. Und so ging das weiter, bis es läutete. Als ich rausgehen wollte, merkte ich, dass Gilgen nicht merkte, dass ich ging, weil er mit dem Gesicht etwa zehn Zentimeter nah vor dem Bildschirm sass. Und weil ich wegen Lynn abgelenkt war, rutschte mir ein «Tsch» raus, weil ich ihn unextra erinnern wollte, dass er seine Regel vergessen hatte, keinen gehen zu lassen, der nicht tschüss gesagt hat. Und weil er zum Glück immer noch nichts merkte, tat er mir plötzlich leid. Und das ist dann geil. Dass ich Mitleid habe, dass er mein «Tsch» nicht hört, nur weil er so behindert aussieht.

«Warum bist du eigentlich gestern nicht da gewesen? Hey übrigens. Wir haben uns ja noch gar nicht hallo gesagt. Ich bin Lanz. Und du?» Das leierte ich alles runter, als sie aus dem Zimmer kam. Trotzdem freute es sie glaub, dass ich ihr hallo sagte, auch wenn dann nur sehr wenig zurückkam: «Anschiss.» Und ich wollte irgendwie lustig sein und sagte: «Geiler Name.» Und sie so: «Was?» – «War ein Witz.» Sie tat sich ein paar Haare hinters Ohr, und ich fragte sie, wie sie in echt hiess. Wahrscheinlich wusste sie, dass ich wusste,

dass sie Lynn hiess, aber sie sagte gleich «Lynn», und zwar nicht irgendwie genervt, sondern, im Gegenteil, mit ihrem ganzen Körper. «Ich bin Lanz. Habe ich ja schon gesagt ...» Und weil sie dann nur «Okay» sagte, sagte ich halt «Tschüss», und sie sagte «Tschüss» zurück. Und das tönt für euch jetzt vielleicht, wie wenn mein Versuch in die Hose gegangen wäre. Aber es gibt halt Sachen, die man nicht richtig aufschreiben kann. Nämlich, dass sie eigentlich nicht «Tschüss», sondern «Tschüüüüss» sagte, mit so einer melodiosen Stimme, und dass sie dann durch den Gang lief und ich irgendwie spürte, dass sie spürte, dass ich ihr nachschaute und sie sich konzentrieren musste, nicht noch mal zurückzuschauen. Fragt mich nicht, wie ich das merkte, aber ich spürte das hundertprozentig. Und das freute mich so, dass es mich dann sogar gefreut hätte, wenn Gilgi jetzt gleich noch den Kopf aus dem Zimmer gehalten und «Tschüss» gesagt hätte.

Zu Hause hätte ich eigentlich eine gute Laune gehabt. Nicht nur wegen Lynn, sondern auch, weil ich mich freute, dass ich nicht zu Müllers musste, sondern Mam zur Abwechslung mal kochte. Sie war daran, Champignons zu schnipseln, und ich stand dumm daneben, und sie so: «Und?» Und das passiert mir viel. Dass ich glaube, dass ich gut drauf bin, bis sie den ersten Satz gesagt hat. Weil sie halt immer fragt, wie es in der Schule war, und ich dann sagen muss, Scheisse, auch wenn das ausnahmsweise gar nicht stimmt. Jetzt kam dazu, dass ich ihr vergessen hatte zu sagen, dass

wir Projektwoche hatten. Und dass ich ihr darum erklären musste, dass das mit Gilgen war, ich das aber nicht gewusst hatte, weil ich es wegen Lynn genommen hatte, die sie nicht kannte und auch nicht kennen musste. «Wir haben Projektwoche. Habe ich dir vergessen zu sagen.» Sie riss den Champignons die Stengel aus. Und als sie mit allen fertig war, hatte sie Zeit: «Ah! Und wo bist du?» – «Ich schreibe einen Blog.» – «Einen Bloc?» – «Einen BloGGG, mit G.» – «Deine alte Mutter weiss noch gerade, was ein BloG ist.» Sie grinste und fing an, die Pilze zu schneiden. Ich fragte mich, ob ich das auch einmal so gut können würde. Sie hält die Finger so hin, dass nur die Nägel drauf sind und macht in einer halben Sekunde zack, zack, zack. «Und was macht ihr da genau?» – «Eben. Wir schreiben halt, den ganzen Tag.» Sie schob die Pilze in die Schüssel. Früher durfte ich das immer machen, und sie sagte Babs dann, dass ich auch mitgeholfen hätte zu kochen. «Die Lehrer haben manchmal auch Ideen ...», sagte sie und wusch sich die Hände, und ich fragte, was sie damit meine. Sie meinte, dass man nicht den ganzen Tag Blog schreiben könne. «Mit wem ist das überhaupt?» Und vergesst am besten grad wieder, was ich jetzt sagte, aber ich sagte, dass sie den Lehrer nicht kenne, weil sie Gilgen fast so dumm findet wie ich und sie darum gesagt hätte, dass das kein Wunder sei, dass der dachte, dass das eine gute Idee sei, den ganzen Tag zu schreiben. Aber Gilgen hatte normalerweise ja viel dümmere Ideen. Darum fragte

ich noch mal, was sie damit meine. «Ich meine damit, dass ICH ...» – sie sagte das, als wäre sie irgendwie Schriftstellerin – «...ja nicht einmal wissen würde, was ich schreiben sollte den ganzen Tag. Das würde mich auch anscheissen.» – «DICH vielleicht!» Sie machte ein Gesicht, wie wenn ich grad gesagt hätte, dass ich gerne den ganzen Tag in der Schule sein und schreiben würde. «Was schreibst du denn, wenn ich fragen darf?» Dann schaute sie so herum, weil sie glaub nicht mehr wusste, was sie in der Küche überhaupt wollte und wer sie war und wie wir hiessen und so. Das hat sie manchmal, dass sie keinen Schnall mehr hat. «Es ist halt einfach ein normaler Blog. Nichts Spannendes», sagte ich und stand ihr ein bisschen im Weg herum, bis sie mich auf die Seite schob, weil sie den Reis rühren wollte. Es zischte und dampfte, und mich nervte, dass sie eine Runde gar nichts mehr sagte. «Was denkst du denn, was ich zu dem sagen kann, was ich schreibe?» – «Wart jetzt schnell!» Sie rührte wie gestört. «Was gibt's überhaupt?» – «Jetzt bin ich da. Wo waren wir? Risotto.» Ich sagte, dass sie den Käse noch nicht reintun solle, weil ich es hasse, wenn es Fäden zieht wie bei einem Fondue. «Ich weiss, Länz», sagte sie. «Vielleicht schreibst du ja über Games oder Mädchen, was weiss ich, über was man alles schreiben kann.» Das nervte natürlich, weil sie ja ein bisschen recht hatte. «Ich habe das nur genommen, weil alles scheisse war, was man hat nehmen können. Deshalb habe ich mir auch kein Thema überlegt. Und wieso

tust du dann gleich immer Käse rein, wenn du weisst, dass ich das hasse?» Und ich hätte ihr ja mindestens sagen können, dass ich viel geschrieben hatte bis jetzt. Aber irgendwie ging das nicht. Weil sie dann immer weiter gefragt und am Schluss noch gesagt hätte, dass ich das von Babs geerbt hätte, dass ich gerne schreiben würde, weil er Journalist ist. Darum sassen wir dann so vor dem Essen, und sie raffelte etwa eine Stunde lang einen Käseberg auf den Teller, bis ich sie irgendwann fragte, ob sie nicht mal hören wolle mit Raffeln, und sie «Länz!» rief, weil ICH eher mal hören sollte mit nerven. Und so geht es uns viel. Dass sie zuerst mich nervt, und ich dann sie zu nerven anfangen, auch wenn wir beide eigentlich gut drauf gewesen wären. Darum sagte ich dann, ausser «Merci fürs Kochen», und sie ausser «Gerne» gar nichts mehr.

Jetzt würde ich nicht gerade sagen, dass ich mich am Nachmittag gefreut hätte, wieder in die Schule zu müssen, aber irgendwie freute ich mich eben schon. Und das ist dann lustig. Dass das halt nur Mädchen schaffen. Aber nicht wegen dem, was ihr jetzt denkt. Auch wenn sich Lynn so hin und her bewegt, wenn sie herumläuft, und das gut aussieht. Aber darum geht es nicht. Auch nicht darum, dass ich irgendwie verliebt bin in sie. Sondern um etwas anderes, das ich glaub nicht richtig erklären kann.

«Hey», sagte sie, als sie abhockte. Sie tat, als wäre sie ultra die Sekretärin, die gerade viel zu tun hat. Ich dachte, dass sie hundertprozent dachte, dass ich we-

gen dem Blog da war, weil ich ja jetzt schon schrieb, bevor überhaupt die Lektion angefangen hatte. Ich sagte dann so im Satz «Hey» zurück, dann schrieb ich weiter. Und das ist dann schon sehr behindert. Ich meine, ich will ja unbedingt mit ihr reden, tue dann aber so, als würde sie mich einen Scheiss interessieren. Lustigerweise hat sie die genau gleiche Taktik. Nur dass Schreiben irgendwie nicht so ihr Lieblingsfach ist. Zuerst war sie nur am Handy, und nachdem Gilgi sie gesehen hatte, war sie die ganze Zeit daran, das Blogdesign anzupassen. Also Titelschriftart und so. Und immer, wenn ich rüberschaute, drückte sie auf den Fenstern herum und machte so Geräusche, als wäre sie ultra konzentriert. Aber das heisst ja irgendwie, dass sie will, dass ich glaube, dass sie nichts von mir will. Und das ist doch ein gutes Zeichen, oder?